

Saale-Zeitung.

Quatemberzähliger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragenen...

Erstens täglich zweimal

Sonntags und Montags einmal

Schrittweise und Haus-Verkäufe...

Bezugspreis

Die Halle vertrieben die...

Abendblätter der Schillingstr. 110...

Nr. 405.

Halle, Sonntag, den 30. August

1914.

Der Krieg gegen England.

Das erste große Seegefecht in der Nordsee.

WTB. Berlin, 29. August.

Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unruhigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer...

Auch das Torpedoboot V 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen...

In die Freudenbotschaft über den Sieg an der russischen Grenze fällt ein Tropfen Vermut. Unsere Flotte hat einen Verlust erlitten...

Der Krieg mit England.

Einer unserer gelehrtesten Mitarbeiter schreibt uns auf Grund von Informationen an zutreffender Stelle:

Vor einiger Zeit ist von Engländern der Grundriss ausgesprochen worden: Wir Engländer stehen nicht in dem Krieg aus moralischen oder aus idealistischen Gründen...

Wenn man diese Grundzüge sich klar macht, begreift man die Art der englischen Kriegführung. England denkt nicht daran, die deutsche Flotte anzugreifen...

es, Deutschland sieht auch nach dem Kriege vor verschlossenen Türen.

Glücklicherweise ist es ja nicht so leicht, den deutschen Handel auszuschalten. Die Industrie jedes Landes hat einen ganz bestimmten Charakter...

Aber England rechnet ja auch nicht mit einem Krieg auf kurze Dauer, sondern es richtet sich auf eine recht lange Kriegführung ein.

Die englische Ansicht geht dahin, daß die deutsche Flotte einen Angriff verweigern müsse, um den Handelskreis für die deutsche Handelsflotte zu sperren.

Aber der deutsche Admiralkommando kennt natürlich die englischen Pläne und wird sich hüten, der englischen Taktik entgegen zu kommen.

Saint-Quentin.

Von einem alten preussischen Offizier.

Allen Offizieren und Soldaten wird der Name Saint-Quentin wie ein alter Bekannter gelungen haben.

Heute sieht es sichtlich mit Entsetzen wiederum deutsche Truppen bei Saint-Quentin aufstehen.

Und Wunder über Wunder, bis ich fragte, wie es in englischen Mänteln vor allen antretenden Mädchen ansehlich bemerkt werden, konnten plötzlich erkannt zu sein...

Handeln der Unterführer gesprochen, daß man ihn tatsächlich — allerdings keineswegs konstanten — wenigstens — für einen hochintelligenten Offizier hielt.

Was uns übrigens an dem Siege bei St. Quentin am meisten freut, ist neben der Tatsache, daß die Engländer eine Probe von unserer Heerführung erlitten, auch der Umstand, daß unsere Armeen, offenbar ohne den geschlagenen Feind...

Wiener Presse zum Siege über die Engländer. WTB. Wien, 29. August. Die Blätter geben der immer mehr gesteigerten Bewunderung Ausdruck für das kaum fahrbare Vorwärtsspringen der deutschen Armeen...

London, 29. Aug. (Nachricht des Reichsdeutschen Bureaus.) Premierminister Asquith hat ein verschiedenes Ordre gegeben...

Kriegsbriefe aus dem Westen.

„Wenn die Belgier werden deutsch!“ — das ist ein Gedanke, dem ich immer wieder begegnete und mit dem ich viele abendschlafen haben.

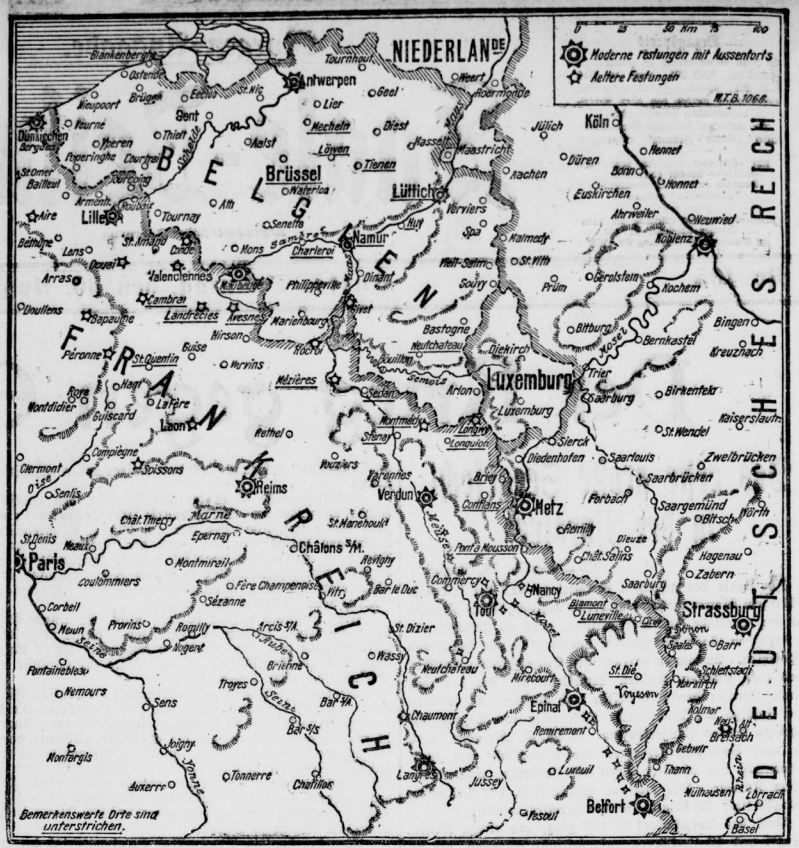
Und nun waren die Deutschen da. Gramme, laubere Leute, die noch am Abend nach durchnahterter und durcheinandergeranntem Tag, wenn sie ermüdet am Straßengraben liegen...

Am Juli-Parade zu Bittich, dem herrlichen alten Fürstlich-pfälzischen und letzten Barmherzigkeitsgebäude des deutschen Gouverneurs, geht er zu wie in einem deutschen Ministerium. Jedes Ding hat seinen Platz und seine Zeit und alles klappt bis auf den Funken. Die Belgier haben da vieles, was sie in Erfahrung setzen. Die deutsche Bureaucratie, der deutsche Gamaideendienst, zwei Dinge, die man zu gern bespöttelt hat, ist der großen Stunde, wo es ernst wurde in der Welt, haben sie sich als geniale Einrichtungen erwiesen. Hilftlos steht der Belgier vor etwas Kriegerischem, Unabstößbarem.

In ihm hat bisher eine ganz andere Staatsaufstellung gewohnt. „L'Union fait la force“, lautet der belgische Wahlspruch, aber er war ein Überderrn von allem Anfang an, denn er wurde gewählt, als sich Belgien von den Niederlanden löste. Und die Belgier waren niemals einig; ich habe Hunderte von Leuten getroffen, die auf die Frage, ob sie Belgier seien, erwiderten: „Nein, wir sind Wallonen.“ Ja, dann seid ihr doch Belgier? „Nein, wir sind Wallonen. Belgien, das ist nur der Staat!“ Kann das ein Deutscher begreifen? Man frage doch einmal einen unserer deutschen Soldaten draußen vor dem Feinde, was er ist. Er wird erwidern, ein Niederländer, ein Bayer, ein Schlesiener, ein Ostpreuße, ein Hamburger usw. Also kein Deutscher? Da würde er den Frageerstaunt ansehen und sagen: „Aber erst recht ein Deutscher!“ Selbst ein Elfländer oder Pole würde das in diesen großen Tagen antworten. Das ganze Deutschland ist sein Vaterland. Das ist das Volk, das dem Wahlspruch: „Einigkeit macht stark“ wirklich nachsieht. Der Belgier fürchtet sich auf Grenzgebieten und Provinzen, aber er hat ihn nicht in sein Herz geschlossen. Denn ähnlich wie die Wallonen geben auch die Namen den Staat preis, der unter dem wüthigen Anmarsch der deutschen Truppen so schnell zusammenbricht. Und niemand würde es ihnen Har machen, daß sie mit der Aufgabe ihres Staates sich selbst aufgeben.

Das ist wohl die Erklärung für die belgische Stimmung. Sie wissen zwar und erzählen es selbst, daß das Volk, nicht der König, diesen Krieg gegen Deutschland gewollt hat. Schon das geht nicht in sie hinein, daß Volk und König, König und Volk eins sind, Haupt und Glieder des großen Vaterlandes. Nun ist der Krieg anders ausgefallen als sie gehofft haben, und nun ist es ihnen leid. Es sind mir zahlreiche Beispiele von Belgiern erzählt worden, daß sich Soldaten aus dem nun uns besetzten Gebieten, die sich zuerst tapfer gefochten haben, als ob das alte Kriegesrecht der Belgier, das Caecil belobte, in ihnen wieder erwacht sei. Aber dann, als das frigidische Unternehmen auswich und hoffnungslos wurde, kehrten sie in Zivilkleidern still wieder zu ihrem heimlichen Heide zurück. „Sie sagen sich von dem Kriegesgeschäfte zurück.“ Ja, das ist nun freilich eine Auffassung, die kein deutscher Krieger jemals verstehen wird. Man hat sie sehen müssen, unsere tapferen Jungen, wie sie mit kühnen Augen und in unerhörlicher Disziplin nach heißen, ruhelosen Kampfwochen in Namur einzogen. Dieser Mangel an Staatsgefühl erklärt wohl manches, was wir jetzt in der Seele der Belgier sich abspielen sehen. Daß sie sich, wie alle, die sich nicht auf sich selbst, auf die Kraft anderer verlassen haben, von Engländern und Franzosen verzettelt haben. Daß sie den Staat aufgeben, was er im Unglück zusammenbrachte, und sich mit separatistischen Forderungen vor sich selbst redigierten. Selbst das Betragen der Mädchen von Namur ist auf diesen Mangel staatlicher Selbstbeherrschung zurückzuführen, ebenso wie die Greuel der Franzosen, die glauben konnten, daß der unterworfenen Einzelne mitwirken könne, was das vernachlässigte Ganze heilsamer versagt hatte. Und auch das Unverständnis für die deutsche Vergeltung der Franzosenhandlungen ist unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten.

Die Belgier irren sich und werden etwas lernen müssen. Aberall, wo wir durchgehen, lösen sie nach ihrer Gewohnheit gelassen auf der Erde oder den Türen, rauchten ihre feuchten Pfeifen und betrachteten sich den Vorbereitern der deutschen Truppen. Sie haben weiße Fahnen auf ihre Häuser gehängt und wissen nun, denn sowohl kennen sie uns, daß wir ihnen und ihrer Habe kein deutsches Soldat etwas tun wird. Der Einzelne hat sich als neutral erklärt und betrachtet damit die Sache für sich als erledigt. Der Durchmarsch der Deutschen ist für die belgischen Einwohner nur noch ein Schauspiel, das man gemächlich betrachtet. Das hätten die Belgier haben können, wenn sie auf unseren Kart gehörig hätten, als wir ihnen zweimal so dringend die Neutralität



anboten. Das wollten sie nicht und hörten auf die Engländer und Franzosen. Und nun werden sie erfahren, daß für uns mit diesem Mangel an Staatsbewußtsein, mit diesem Loslassen des Einzelnen vom Vaterlande, die Sache nicht abgetan ist. Der belgische Mangel an Staatsgefühl verbindet uns nicht von dem unlerigen, und das Staatsgefühl werden die Belgier wohl oder übel annehmen und befolgen müssen, dort, wo „die Belgier jetzt werden deutsch“.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

### Die Schlacht in den Straßen von Löwen.

WTB. Berlin, 29. August.  
 Zu dem Strafgericht über die Stadt Löwen werden noch folgende furchtbare Einzelheiten bekannt:  
 Der Berichterstatter des „Volks-Anzeiger“ meldet aus dem großen Hauptquartier über den Straßeneinsatz in Löwen: Die Stadt Löwen hat ihr Schicksal freudigst heraufbeschworen. Bis 24. August abends war völlige Ruhe. Das Militär war einquartiert wie in Bittich und Bressel und in normalen Verkehre mit der Bürgerstadt. Der Bahnbetrieb war bis dort

durchgeführt. Am Bahnhof war ein Rampenbau fertiggestellt für die Ausladung ankommender Kolonnen. Am Dienstag, den 25. August, traf die Meldung über den Ausfall harter Kräfte aus Antwerpen ein. Darauf gingen die Truppen aus Löwen rasch nach Norden ab. Zur Zurückweisung des Ausfalls. Das Landsturmbataillon Neuz verbleibend zum Bahnhofs und zur Sicherung in Löwen. Der kommandierende General war auch im Aufzuge abgegangen. Die zweite Staffel des Stabes war im Begriff, auf dem großen Bahnhofsaufgang aufzubrechen. Da wurde plötzlich aus dem großen Saal des Stabes ein Feuer eröffnet aus Bodenkanonen und Geschützen. Alle Pferde des Stabes wurden getötet und fünf Offiziere verumdet. Der Zusammenstoß dieses ebenso verheerenden wie wahnwitzigen Ueberfalls mit dem gleichzeitigen Ausfall aus Antwerpen lag evident. Die Vorbereitung durch die antersetzten verhassten Waffen war klar. Das Feuer wurde natürlich sofort erwidert und jeder in Waffen ergriffene Einwohner erschossen, darunter viele fanatische Priester, die an die Einwohner Muntion vertrieben. Der Kampf ardet in

eine fast 24stündige Schlacht aus, die bis Mittwoch abend andauerte. Eine unserer He-

## Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

(3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)  
 „Unter König ist also als preussischer König war, der den spanischen Affäre völlig unbeteiligt... als ein Mannes Familienhaupt oder Hohenzollern aber steht er der Frage denn doch ziemlich nahe...“  
 „Das ist aber eine komplizierte Unternehmung“, meinte Marianne. „Ich wundere mich eigentlich gar nicht sehr, daß die Franzosen für so seine Trennungen kein Verständnis haben...“  
 In diesem Augenblick entstand eine Bewegung unter den schlendernden Kuragäten. Alles trat zur Seite, machte ehrerbietig Platz, die Herren zogen tief die Hüte, die Damen sanken in eine lange Verneigung zusammen. In schwarzem Gehrock und hellgrauer Hose, dem Spinder auf dem dünnen, schneeweißen, militärisch nach vorn gerichteten Haare, das gefüllte Tringalos in der Hand, kam friesischen Ganges ein vornehm schlichter alter Herr die Promenade entlang, ruhig plaudernd mit seinem Begleiter, einem jüngeren, hochgewachsenen, mit peinföhrlicher Eleganz gekleideten Herrn von gleichem Schnitt des Haares und Barbes, nur daß statt des färbereichen Spitzenbesatzes, der sorgfältig austarieren Koteletten, die des Greises Wangen umrähmte, Schnurrbart und Randbart des Jüngeren eine hinlänglich immerfort flüsternde alte Herr den Hut, ein weiches gebundenes Merzengewebe umzog kein frisches Ankleid, wenn um ihn die glänzende Schar der Kuragäten in zeremoniell Größe sich neigte.  
 Nun machten auch die Offizierskoffer, flüßigen Brauches funbig und gewohnt, und der Gelehrte, alter Soldat, der er war, Artzt zu dem alten Herrn und neigten sich... und göttlich lächelte das lebensvolle Greisenantlitz... lächelte das graublaue Auge...  
 Seit drei Wochen nun täglich war Marianne dem alten Herrn begegnet... und täglich war's ihr heiß in Herz und Augen gesiegen in einem seltsamen Gemisch von kniebeugender Verehrung und bitter änderndem Grauen...  
 Auf dieses Mannes Befehl hatte ihr Bruder, der Trautgefes ihr Kindheit, den flammenpeinenden Wall der Däm-

ischen Schanzen erklimmen, bis das glühende Eisen barst in seiner Brust.  
 Unter dieses Mannes Augen hatte der Geliebte ihrer Jugend sich in die Sichel der Dracener Benedicts geföhrt...  
 In dieses Mannes Hand lag das Schicksal, das dumpf laufende, diefer heraufbrauenden Zukunft... Nationengeschichte... die Geschichte von Millionen und aber Millionen. Wie es wohl aussehen mochte hinter dieser kaltigen, weisunmüthigen Stirn...  
 Und diese mächtige, schicksalsallgewaltige Hand, hielt sie nicht, leise ätzernd, ein Kugelhaken mit Emser Krähnenwasser...  
 Und dieses schlachtgewohnte, dieses Auge, kundig alles nicht göttlich-mild, wie ein allvergehendes, allvergehendes Rastengezeu...  
 Es war vorlicher. Einen Blick taufsteten Clemens und Marianne... in diesem Blick war das Wissen von dem einen gleichen und großen Gefühl, das in diesem Moment ihrer beiden Herzen bis zum Rande füllte... Sie ahnten beide den Segen großer Zeiten, die alle die so weltentweit verspiebelten Menschenherzen im selben Takt schlagen lehren.  
 Stumm schritten sie eine Weile auf und nieder. Die Kurmusik schwieg. Kom jenseitigen Ufer her schlug eine sanfte Glode der katholischen Kirche dreimal drei weiße Schläge. Das Gepräch der Gruppen klang gebämpfter, scheuer...  
 „Wo waren wir stehengeblieben...“ fragte der Professor wie ermahnd.  
 „Ah... liebster Herr Professor...“ Marianne redete sich... „lassen Sie's genug sein für heut mit der hohen Politik... ich möchte was anderes hören... was Schönes... was Zauberndes... das einen herausreißt aus diesem... diesem... diesem gräßlichen Narren auf etwas, das ja nicht kommen darf... nicht darf...“  
 „... und doch unfehlbar kommen wird... unfehlbar... glauben Sie mir...“  
 „Also wirklich... Sie meinen, Herr Professor...?“  
 „Das Studium solcher weltgeschichtlichen Entwickelungen ist ja die Arbeit meines Lebens, wie Sie wissen... und vielleicht hat's ich Ihnen auch schon erzählt, daß ich heben einen Band... den vorläufig lekten... abgeschlossen habe... von einem Werke, das sich mit den Einheitsbestrebungen

decker Nationalitäten befaßt, die bei einheitlicher Abstammung durch die Zufälle geschichtlicher Ereignisfolgen politisch zerfallen sind. Sie verstehen mich wohl.“  
 „Sie meinen... inmitten einer solchen Entwickelung...“  
 „Ihren wir Deutschen augenblicklich...? Aber warum braucht's denn dazu einen... eine gewaltsame Auseinandersetzung mit... mit einem Aufsteigenden...?“  
 „Dieser Aufsteigende ist so unvorstellbar, in den Grenzen des Schlußes des gigantischen Verheerungsprozesses seine unbenutzende Hand hineinzuweisen... zunächst noch behaupten... nur die Fingerpitze... ah... sieh da... gehen Sie acht... ich will Sie Ihnen zeigen... die Fingerpitze...“  
 Er wies mit dem Blick auf einen älteren Herrn, der soeben am schmeißerischen Gitter des Bahnhofs entlang lechzt, außerhalb des Doppelstromes der prominenten Kuragäten, nur niemandem beachtet, mit einem noch jugendlichen Gelehrten.  
 „Ah... das ist...?“ fragte Marianne.  
 „Jamahl... das ist Herr Benedetti, der französische Botschafter beim Norddeutschen Bund. Er war zur Kur in Wilflüssen, und nun ist er auf einmal hier, und gestern, wie Sie schon wissen, hat er bei unserm König gesiept mit Baron Werther, unserm Gesandten am französischen Kaiserhof, der auch plötzlich in Ens aufgekehrt ist.“  
 „Und... der... andere... wer ist das?“ fragte Marianne.  
 „Schmächtig, hüftelnd trippelte der Gesandte dahin; seine nervöse Hand stück befandig an den faltigen, von grauen Bartföhrlethen umrahmten Wangen hinab; in erropenem Hülfersprach er auf seinen Begleiter ein, der ihn um Haupteslänge übertrage. Dieser andere trug, statt wie der Diplomat Fokinder und Ueberrodt, einen hochgezogenen Sommerschwarz, in dessen Krone eine erhellte Lebensrosenblättnische, weiße Spitze, grauen Kalbföhler, unter dem ein braunes Gesicht stand, harte Fohrenale, drüber zusammengezwangene Brauen, ein harter grader Strich am ganzen untern Stirnrand entlang; ein zweiter schwarzer Strich der in zwei langen Spitzen scharf ausgezogene Schnurrbart, unter dem das hagerne Kinn weit vorprang, von häßlichem Schattungen umzogen, von einem schmalen, spitzen Bartstrich feinstreift halbiert.“



# Jaul Schauseil & Co

kommanditirt v. d. Anhalt-Lessausischen Landesbank.  
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

**An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.**

**Check-Gonto-Corrent-Verkehr. Wechsel-Domizilstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.**

**Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen), Verlosungs-Kontrolle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).**

**Besucht Eisen-Moor Bad Schmiedeberg**  
Des. Kalle



**Hervorragendes Heilbad an Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden.**  
Wunderbar Wald. Herrliche Anlagen. Schöner Kurbau. Billige Speisen. Gute Lebensbedingungen.

**Hotel u. Pension „Waldmühle“ b. Braunlage (Oberharz)**  
2 km vom Ort, von Hochwald und Wiesen umgeben. Gelegenheit zu ausgedehnten Waldspaziergängen, Elektr. Licht, Zentral-Heizung W. C. Licht- und Sonnenbad Frau Otto Henjes.

**Cecilienhaus Halle a. S.**  
Güthenstrasse 19, Tel. 780.

Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.  
Arztwahl steht jedem frei.

Schwesterstation für Kranken- und Wochepflege.  
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut, Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie alle medizinischen Bäder.

Elektrische und Inhalations-Apparate für Asthma- und Halsleidende.

**Radium-Kuren** bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischia), Katarhen d. Ammungsorgane, Frauenleiden, sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen. Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-Kranke. Yoghurt-Kuren.

**Für unsere Soldaten Feldpostbriefe**  
mit Schokolade und Pfefferminz geteilt, in verschiedenen Sprachen.  
Joh. Mitlacher, Poststrasse 11.

**Evangelisch-Sozialer Vorkriegsverband für die Provinz Sachsen.**  
Sachsen erheben in unserem Betrage:

**Kriegslieder aus deutscher Gegenwart und Vergangenheit.**

Ein frischer Strauß alter und neuer Lieder — aus den beiden ersten Ausgaben von 1914 — für unsere tapferen Krieger und ihre Angehörigen. 112 S., Preis nur 20 Pf. Porto 2 Pf. Gewicht 42 gr., alle Postämter als Feldpostbriefe zu verschicken. Durch sämtliche halbesährliche Buchhandlungen zu beziehen. Wegen Vereinfachung des Betrages auch durch die Geschäftsstelle des Vorkriegsverbandes Halle, Steinweg 20, Hof 1

**Kriegsversicherung**  
für Landsturmpflichtige ohne, für alle übrigen Kriegsteilnehmer gegen mässige Extraprämie.

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**  
Repräsentanz, Bernburgerstr. 3, Halle a. S., O. Schindler, Telefon 1763.

Im Jubiläum vorzubringen weisen wir hierdurch besonders darauf hin, daß sich folgende Bekanntmachung vom 14. und 15. d. M. auf unsere Bekanntmachung vom 14. und 15. d. M. bezieht. Ausgeschlossen hiervon ist die Kundschaft des Einkaufsvereins der Kohlenhändler in Halle.

**Grube Leopold bei Edderitz Aktiengesellschaft.**

**Fischer'sche Vorbereitungs-Anstalt,**  
Seit Dr. Schünemann, Berlin W. 57, Zuthenerstr. 22, bereits 1.25 Jahre unangefochten mit überprüfter, Erfolge für alle Mittels- u. Schul-examina bei. für Fahrprüf- u. Reifeprüfungen, vor. Prim. u. Mitt.

**Gertrud Freygang,**  
Sieber- und Oratorien-Sängerin und Gesangslehrerin  
hat ihre Stunden in vollem Umfang wieder aufgenommen.  
Seil. Baumgartenstrasse Seydlitzstrasse 3.

**Hallische Apotheken**  
heute nachmittag geöffnet:

Mobren-Apothek, Reilstr. 134, Tel. 1866.  
Stern-Apothek, Magdeburgerstr. 53.  
Historia-Apothek, St. Steinstr. 32, Fernruf 1138.  
Kaiser-Apothek, Glauchastr. 1, Fernruf 2542.  
Wohn-Apothek, Brüderstr. 11, Fernruf 426.  
Vohngöllern-Apothek, Reifburgerstr. 20, Fernruf 1785.

**AUTO-SPRITUS**

Spiritus für **34 Pf.** und feststehende **MOTORE**

für das Liter 95 Volumen-Prozent  
in Fässern von 160 bis 200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vertriebsstellen im Reich.  
Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt  
G. m. b. H., Techn. Abt., Schelling-Strasse 14/15, BERLIN W. 9.

**SPRITUS-ZENTRALE**

**Central-Heizungen**

Lüftungs-Anlagen, Trocken-Einrichtungen, Koch-, Wasch- u. Bade-Anlagen.  
Heizungen vom Küchenherd aus.

**Sachsse & Co HALLE**  
Alteste Heizungs-firma am Platze.  
Weil über 2000 Ausführungen

Bei 488-Telegr. Adr. Wärmeguelle

**Bruchleidende.**

Eine große Wohltat ist mein guttindendes, ganz aus Leder, ohne Feder, hergestelltes „Cosmos“-Bruchband. Es ist leicht und bequem, hat Zug und Macht zu tragen. Garantie für gutes Halten, bei Nichterfolg Geld zurück.  
Qualifizierter Werkstoff gratis und franco.  
E. Jungwirth, Bandagist, Braunschweig, Henschelwall 17. Fernsprecher 4412.

**Uns kann nichts mehr passieren**



seidern Mama statt Parkett-Linoleum-Bohner-Wachs nur noch

**Gummiol-Politur**  
verwendet!  
Kein anderes Produkt ersetzt Gummiol-Politur.  
Prämien-Bonsur zu Leppeln-Fahrt!  
Zu haben in Drogerien!

**Unverwundlich wird Linoleum durch Gummiol-Politur**

**betriebs-Verein Berlin W., Viktoria-Platz 6 u. d. Protekt. l. M. d. Kais. u. Königin. Wintersemester 1914/15.**

- Gewerbe- und Kochschule: Ausbildung in allen wirtschaftlichen Fächern und weiblichen Handarbeiten für Beruf und Haus. (Einzelkurse, Monatliche Aufnahme, 1/2 Jahr, Wirtsch.-Kurse).
- Einjähr. Kurse in der wirtschaftl. Frauenschule.
- 1/2-jähr. hauswirtschaftl. Kurse, 12 Std. wöchl. Ministeriell genehmigter Ersatz l. d. hauswirtschaftl. Unterricht der Pflichtbildungs-Schule.
- Seminare für Hauswirtschafts-u. Gewerbeschullehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft.
- Seminare für Handarbeits- und Gewerbeschullehrerinnen für Schneidern, Wäsche-Anfertigung, Putz, einfache und feine Handarbeiten und Kunsthandarbeiten.
- Staatl. anerkannte Fachschule der Schneider (Ablegung der Gesellenprüfung).
- Kurse zur Ausbildung von Putzmacherinnen (Ablegung der Zuarbeiterinnenprüfung).
- Kurse zur Ausbildung von a) Putz- und b) Wäsche-Direktorinnen.
- Höhere Handelsschule: Kurse für alle Handelswissenschaften.
- Vorbereitungskurse für die Ausbildung zur Bibliothekarin.
- Lehranstalt für Photographie, Buchbinderei, gewerbliche Kunstscherei.
- Haushaltungsschule für schulentlassene junge Mädchen.
- Pensionale auch für Nichtschülerinnen zu mässigen Preisen im Hause.
- Stellenvermittlung für Schülerinnen u. Nichtschülerinnen. Anmeldungen und nähere Auskunft durch das Verwaltungsbureau, geöffnet von 10-6 Uhr. — Prospekte gratis und franko.

**Unterricht.**

GROSSHERZOGL. S. BAU-GERWERKE  
**BAU-SCHULE WEIMAR**  
DEN PREUSSISCHEN SCHULEN GLEICHGESTELLT  
SCHMIDT-LEHRER

**Zu verkaufen.**

Sehr günstig!  
Gebrauchtes, tonkräftiges **Piano 400.- Mk.**  
Pianoritter, Seipzigerstr. 73.

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Persien, Korea, Siam, Svalbard, etc. — alle versch. Garant. echt. — Nr. 2 M. Preis. Ganzl. E. Mayr, Naumburg (Saale) 59.

**Thale, Harz.** Willenshaft u. penitent u. Frau u. Tochter Robmann. Will. Harz. Ber. Daus. 1. G. Bert. Harz. a. d. Harz. Ausf. Prop.

**In der Försterei**  
in Neuborf im Harz sind Sommergäste freundliche Aufnahme für 350 Pf. pro Tag, Förster Hobian.

Reise durch Bosnien und Montenegro.  
**Kaiser-Panorama**, Gr. Uferstr. 45.

Schauplatz der österreichischen Kämpfe.

Jed. Montag und Donnerstags Schmalbratenfest  
bei **Bernhard Borgis**, Domplatz 10. Tel. 1833.

Karten zum Kriegsschauplatz werden (auch u. blüht ausgegeben).  
B. Sapper, Reichstr. 44, 1. Et.

**Geldverkehr.**

**Div. Posten Hypothek-Kapital**  
jeden Termin auszuleihen.  
Detaillierte Anträge sofort. Million. ber. pliziert.  
H. Köber, Dresden, Struvestr. 23.

**Amtlige Bekanntmachungen.**

Im das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute eingetragen:  
Nr. 1809 betr. die Firma **Graubrotel Berges** Heinrich Berges normalis. Gode, Halle S.; Die Firma ist erloschen. — Nr. 2110 betr. die Firma **Albert Wiedel** Wiedel, Halle S.; Die Firma ist erloschen.  
Halle S., den 27. August 1914.  
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

**Vermischtes.**

**Auskünfte**, geschäftl. und priv., aus jed. Ort, gewissenhaft und diskret besorgt des **Auskunftsbureau von Albert Wolffsky**, Berlin 37 desgl. Einziehung v. Forderungen (begr. 1884).

**H. Schneenacht**, Sr. Steinstr. 84.  
Erstes Spezialgeschäft für gute Strampfwaren u. Tricotwaren, Seidenwolle, nicht einlaufend, nicht bläuen.  
**H. Schneenacht**, Sr. Steinstr. 84.  
**Emil Bibus, Halle a. S.**  
Lindenstr. 8.  
**Ingenieur-Bureau** für Betriebsanlagen, sowie techn. Gutachten, Abnahmen.

**Amtlige Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**  
Straßenbeleuchtung.  
Im Monat September 1914 brennen die Gaslaternen:  
vom 1.-10. von 7 1/2 Uhr abends bis 4 1/4 Uhr früh,  
vom 11.-20. von 7 Uhr abends bis 5 1/4 Uhr früh,  
vom 21.-30. von 6 1/2 Uhr abends bis 5 1/4 Uhr früh.  
Halle a. S., den 27. August 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Es sind Klagen eingelaufen über das vom Privat der Raue nicht entsprechende Verhalten der halbwohigen männlichen Jugend, die durch groben Unfug, widergesetzlichen und vielfach absichtlichen Verbrechen fälschlich ungenügender Kriegsmacht den Anstalten der gut geführten Bevölkerung erregt haben. Da es im allseitigen Interesse liegt, die Bevölkerung nicht ungenügend anzusehen, sondern den gebotenen fälschlichen Ernst und ein gebührendes Verhalten zu bewahren, sind die Disziplinärbehörden angewiesen worden, auf das härteste gegen Ausbreitungen der gebotenen Art vorzugehen und diese mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu unterdrücken.  
Magdeburg, den 28. August 1914.  
Der stellvert. kommandierende General, Freiherr v. Lyndor, General der Infanterie.

**Bekanntmachung.**  
Das Kriegsministerium erläßt um Verfertigung folgender Entlasten:  
Die Freigabe von Benzol, Benzol und sonstigen leichtflüchtigen Petroleum- und Teräol-Produkten, die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf nur in beschränktem Umfange an die nachstehend bezeichneten Verbraucher stattfinden:  
a) Feuerwehren,  
b) Krantenhäuser und Verste,  
c) Fabriken und sonstige Betriebe, die Seereslieferungen auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzol oder Benzol nicht enthalten können und,  
d) Bergwerke zur Erzeugung der Wetter-Sicherheitslampen.  
Den Gesuchen um Freigabe muß eine ortspezifische Bescheinigung über die Richtigkeit der gemachten Angaben beigefügt sein. Die Beurteilung der Notwendigkeit der Freigabe bleibt jedoch ausschließlich den Polizeibehörden, Generalkommanden, Festungs-Gouvernements- und Kommandanturen überlassen. Der nur einmal gültige Freigabechein muß auf eine bestimmte Menge lauten. Etwa bereits ausgeteilte unbefristete Freigabecheine ohne Mengenangabe sind umgehend einzuziehen.  
Freigabe von Betriebsstoffen für landwirtschaftliche Motoren wird beforsert geregelt.  
Ausgleich werden die Verbrauchstellen hiermit angewiesen, am Sonnabend jeder Woche die Freigabecheine, die vom Verkäufer bei Abgabe des Benzins einzuheften sind, an die Inspektion des Militärs, Luft- und Kraftfahrzeugen in Berlin-Schöneberg einzusenden.  
Halle, den 29. August 1914.  
Die Polizeibehörde.

**Bekanntmachung.**  
Es sind Klagen eingelaufen über das vom Privat der Raue nicht entsprechende Verhalten der halbwohigen männlichen Jugend, die durch groben Unfug, widergesetzlichen und vielfach absichtlichen Verbrechen fälschlich ungenügender Kriegsmacht den Anstalten der gut geführten Bevölkerung erregt haben. Da es im allseitigen Interesse liegt, die Bevölkerung nicht ungenügend anzusehen, sondern den gebotenen fälschlichen Ernst und ein gebührendes Verhalten zu bewahren, sind die Disziplinärbehörden angewiesen worden, auf das härteste gegen Ausbreitungen der gebotenen Art vorzugehen und diese mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu unterdrücken.  
Magdeburg, den 28. August 1914.  
Der stellvert. kommandierende General, Freiherr v. Lyndor, General der Infanterie.

**Bekanntmachung.**  
Das Kriegsministerium erläßt um Verfertigung folgender Entlasten:  
Die Freigabe von Benzol, Benzol und sonstigen leichtflüchtigen Petroleum- und Teräol-Produkten, die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf nur in beschränktem Umfange an die nachstehend bezeichneten Verbraucher stattfinden:  
a) Feuerwehren,  
b) Krantenhäuser und Verste,  
c) Fabriken und sonstige Betriebe, die Seereslieferungen auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzol oder Benzol nicht enthalten können und,  
d) Bergwerke zur Erzeugung der Wetter-Sicherheitslampen.  
Den Gesuchen um Freigabe muß eine ortspezifische Bescheinigung über die Richtigkeit der gemachten Angaben beigefügt sein. Die Beurteilung der Notwendigkeit der Freigabe bleibt jedoch ausschließlich den Polizeibehörden, Generalkommanden, Festungs-Gouvernements- und Kommandanturen überlassen. Der nur einmal gültige Freigabechein muß auf eine bestimmte Menge lauten. Etwa bereits ausgeteilte unbefristete Freigabecheine ohne Mengenangabe sind umgehend einzuziehen.  
Freigabe von Betriebsstoffen für landwirtschaftliche Motoren wird beforsert geregelt.  
Ausgleich werden die Verbrauchstellen hiermit angewiesen, am Sonnabend jeder Woche die Freigabecheine, die vom Verkäufer bei Abgabe des Benzins einzuheften sind, an die Inspektion des Militärs, Luft- und Kraftfahrzeugen in Berlin-Schöneberg einzusenden.  
Halle, den 29. August 1914.  
Die Polizeibehörde.